Lausitzer Zeitung
nebst
Görlitzer Nachrichten.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend.

Expedition: G. Heinze u. Comp., Langestraße No. 35.

№ 34. Görlitz, Dinstag, den 18. März. 1856.

Deutschland.

Berlin, 13. März. Se. Majestät der König war bei der Trauer-Feierlichkeit auf's Tiefste bewegt. Als Zeichen seiner trauernden Theilnahme hat er, da nach dem Gesetze der Pensions-Anspruch durch das gewaltsame Ende verwirkt ist, der Wittwe ein Jahrgehalt von 2000 Thalern und daneben für jedes der sieben Kinder eine Subvention zur Erziehung ausgesetzt. — Nach einem ausführlichen Berichte der heutigen Gerichtszeitung hatte Hinckeldey außer dem Duell mit Rochow noch zwei andere auf den 13. und 14. März schon im Voraus festgesetzt. — Hrn. v. Raumer's Tod ist wahrhaft schrecklich. Er hat sich auf dem Bureau seines Ministeriums mit Wasser erschossen; sein Kopf ist in Folge dessen völlig gesprengt und zerschmettert. — Hr. v. Rochow hat Berlin vorläufig verlassen.

— Die Truppen waren heute in den Kasernen consignirt, weniger weil man Ruhestörungen befürchtete — denn von wem hätten sie wohl ausgehen sollen? — als um jeden Anlaß dazu zu entfernen. Die Militärs, welche im Trauerhause erschienen, schlossen sich dem Zuge nicht an, ebenso wenig die Minister, mit Ausnahme des Herrn Simons. Von den Prinzen fehlte nur der Prinz von Preußen, der heute früh nach Coblenz abgereist war. Sämmtliche Zeitungs-Redactionen sind daran erinnert worden, sich aller Aeußerungen zu enthalten, welche einen Stand gegen den anderen aufreizen könnten.

— Durch den Dr. Stahl ist dem Herrenhause der Bericht der Justiz-Commission über den Antrag des Herrn Brüggemann, betreffend die baldmöglichste Vorlage eines Gesetzes wegen Wiederherstellung der geistlichen Gerichtsbarkeit in Ehesachen für Katholiken, erstattet worden. Die Commission trägt, nachdem ein Antrag auf einfache Tagesordnung abgelehnt worden, einstimmig darauf an: „In Erwägung, daß das Herrenhaus sich nicht veranlaßt finden kann, in einer Sache, welche die Gründung innerer kirchlicher Angelegenheiten voraussetzt und deshalb besondere Rücksicht und Schwierigkeiten für die Staatsregierung bietet, mit selbstständigen Anträgen vorzugehen, in Erwägung ferner, daß eine Reform der allgemeinen bürgerlichen Legislatur über Ehescheidungen bevorsteht und es deshalb nicht an der Zeit ist, besondere Festsetzungen für die eine Confession zu treffen, geht das Haus über den Antrag des Dr. Brüggemann zur Tagesordnung über.

Berlin, 14. März. Als Nachfolger Hinckeldey's wird allgemein Hr. v. Zedlitz-Neukirch, Geh. Ober-Regierungsrath in Liegnitz, genannt. Derselbe ist bereits hier angekommen, um wegen des ihm gemachten Antrages zu unterhandeln. Die politische Parteistellung dieses Herrn ist die seiner Namensvettern. — Für die Familie Hinckeldey ist gestern eine Subscription an der Börse eröffnet worden, aus der eine Stiftung für die Hinterbliebenen errichtet werden soll. Die Herren Borsig, Brüstlein, Carl, Oppenfeld eröffneten jeder mit 500 Thlrn.; heute Mittags war die gezeichnete Summe bereits auf 10,000 Thlr. gestiegen; bei der allgemeinen Theilnahme für die schwer betroffene Familie und bei der einstimmigen Meinung, welche hier über die Gegner Hinckeldey's herrscht, hofft man die Summe noch bedeutend zu steigern.

— Morgen früh wird der Minister-Präsident sich mit dem Schnellzuge nach Paris begeben. Aus dem hiesigen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten wird ihn Niemand begleiten, sondern das Personal der preußischen Gesandtschaft in Paris zu seiner Disposition stehen. Während seiner Abwesenheit übernimmt der Wirkliche Geh. Legationsrath Balan die Leitung der Geschäfte des auswärtigen Ministeriums und dessen Vertretung gegenüber dem diplomatischen Corps, so wie den persönlichen Vortrag beim Könige.

Berlin, 16. März. Die Verwaltung der Stelle des Polizei-Präsidenten der Haupt- und Residenzstadt Berlin ist dem Ober-Regierungsrath und Dirigenten der Abtheilung des Innern der Königlichen Regierung zu Liegnitz, Freiherrn von Zedlitz-Neukirch, übertragen worden.

— Ueber das unglückliche Duell, welches am 10. d. Mts. den Tod des Königlichen General-Polizei-Direktors v. Hinckeldey herbeigeführt hat, sind vielfache, gehässige Unwahrheiten verbreitet. Namentlich erhebt man gegen diejenigen Personen, deren Befehlen der Verstorbene amtlich zu gehorchen hatte, den Vorwurf, daß dieselben das stattgehabte Duell ausdrücklich gebilligt hätten, anstatt dasselbe zu verhindern. Der Unterzeichnete sieht sich daher veranlaßt, die nachstehenden Thatsachen, welche ihm in dieser beklagenswerthen Angelegenheit bekannt geworden sind, zu veröffentlichen:

Am 28. Febr. c. erschien, anscheinend in einer Privat-Angelegenheit, in der Wohnung des Unterzeichneten eine dem Herrn v. Rochow-Plessow befreundete Person. Diese führte höchst verletzende Reden gegen den Herrn v. Hinckeldey, und legte dem Unterzeichneten Abschriften von Schriftstücken vor, welche angeblich von dem Herrn v. Rochow-Plessow herrührten, und die schwersten Beleidigungen gegen den Herrn v. Hinckeldey enthielten. Der Unterzeichnete erklärte sofort, daß er die Verbreitung derartiger Angriffe gegen einen so hochgestellten und ihm befreundeten Staatsbeamten nicht dulden könne, und daß er sich verpflichtet fühle, von solchen Anzeige zu machen. Es wurde hierauf erwidert, daß nicht nur hiergegen nichts einzuwenden sei, sondern vielmehr dem Unterzeichneten jede beliebige Maßregel anheimgestellt bleibe, da eine Verheimlichung der betreffenden Schriftstücke keinesweges beabsichtigt werde. Als der Unterzeichnete demgemäß dem Hrn. v. Hinckeldey am 1. März von dem Sachverhältnisse Mittheilung machte, ergab es sich, daß dieser solches schon seit mehreren Tagen anderweitig erfahren hatte und machte Hr. v. Hinckeldey bei dieser Gelegenheit Aeußerungen, aus denen sich der Verdacht ergab, daß derselbe entschlossen sei, von den bei der Sache betheiligten Personen persönliche Genugthuung zu fordern. Obwohl der Unterzeichnete damals gar nicht an den Ernst eines solchen Entschlusses glauben konnte, so hielt derselbe es doch verpflichtet, Se. Majestät den König auf die bevorstehende Gefahr persönlich aufmerksam zu machen. Des Königs Majestät erklärten Sich sofort entschieden gegen den beabsichtigten Zweikampf und befahlen dem Unterzeichneten, so schleunig als nur irgend möglich alle Materialien zusammenzubringen, welche nöthig waren, die Sache zu untersuchen und in einer beide Theile befriedigenden Weise zu erledigen. Diesem Befehle Sr. Majestät des Königs ist der Unterzeichnete ohne den geringsten Zeitverlust und mit dem allergrößten Eifer nachgekommen. Auf besondern Befehl Sr. Majestät des Königs mußte der Unterzeichnete sogar noch in der Nacht vom 6ten zum 7ten d. M. eine Reise nach Schlesien unternehmen, um eine bei der Sache betheiligte Person protokollarisch zu vernehmen. Obwohl der Unterzeichnete diese Reise und den Zweck derselben dem Hrn. v. Hinckeldey ausdrücklich angezeigt hat, so ließ derselbe dennoch das Duell mit einer so unglücklichen Eile und Heimlichkeit vor sich gehen, daß leider alle zur Verhütung desselben aufgewende-

ten Bemühungen nichtig gewesen sind. Auch seiner amtlichen Umgebung und seiner Familie hat Hr. v. Hinckeldey die von ihm gehegten Absichten zu verheimlichen gewußt. Nur ein einziger Polizeibeamter scheint von dem Duell und der Stunde, zu welcher dasselbe stattfinden sollte, vorher unterrichtet gewesen zu sein. Berlin, den 15. März 1856. Der Staatsanwalt beim königl. Stadtgericht. Noerner.

Breslau, 12. März. Der Senat der freien Stadt Hamburg hat dem Probst Krause hierselbst seine Berufung zum Hauptpastor bei St. Nicolai angezeigt. Herr Krause hat sich sofort zur Annahme dieses Amtes bereit erklärt und in Folge dessen die hiesige städtische Behörde von der Niederlegung seiner hiesigen Aemter und Würden in Kenntniß gesetzt.

Breslau, 14. März. Heute früh wurde das in der Schwurgerichtssitzung vom 12. Mai v. J. gegen die Tagearbeiter Fiebig und Schierlich aus Leuthen (Kr. Neumarkt) wegen Mordes und Theilnahme am Morde gefällte Todesurtheil vollstreckt.

Hamburg, 14. März. Herr J. Campe hierselbst hat abermals eine Vorladung vor die Polizei-Behörde erhalten, nämlich wegen der Beschwerde eines in Bützow wohnenden Herrn Bölte, der sich durch eine Stelle des Vehse'schen Buches, betreffend die Geschichte des Prinzen Wilhelm, gekränkt glaubt. Herr Campe soll darauf erklärt haben, daß er allerdings dem Autor manches Material geliefert habe, jedoch für die Benutzung und Verarbeitung des mitgetheilten Stoffes zunächst der Verfasser des Buches selbst hafte.

Oesterreichische Länder.

Wien, 13. März. Der Hospodar der Walachei, Fürst Stirbey, hat seinen Sohn, den Prinzen Georg Stirbey, nach Paris gesandt, um dort in seinem Interesse zu wirken. Die Agenten des Fürsten entwickeln überhaupt gegenwärtig wieder sowohl in Wien, als auch in Paris und Konstantinopel eine sehr große Thätigkeit, insbesondere, seitdem es bekannt geworden, daß die europäischen Mächte sich für die Uebertragung der erblichen Fürstenwürde an einen Einheimischen ausgesprochen haben. — Die Nachricht von dem Eintritte Preußens in die Conferenz ist hier mit großer Befriedigung aufgenommen worden; denn man betrachtet denselben als ein sicheres Zeichen, daß der definitive Friede in gewisser Aussicht steht, und man wird sich in dieser Hoffnung um so weniger getäuscht haben, als zu gleicher Zeit an competenter Stelle versichert wird, daß der fünfte Punkt, der bekanntlich zu den meisten Besorgnissen Veranlassung gegeben, seine Erledigung gefunden habe.

Italien.

Aus Venedig vom 6. März wird dem pariser Moniteur geschrieben: „Wieder hat ein politischer Meuchelmord die Stadt Parma in Bestürzung versetzt. Vorgestern Abends um 11 Uhr ward der General-Inspector der Gefängnisse des Herzogthums, als er aus dem Theater zurückkehrte, an der Schwelle seiner Wohnung von mehreren Dolchstichen durchbohrt. Sein Tod scheint auf der Stelle erfolgt zu sein."

Aus Rom, 6. März, wird dem Piemonte geschrieben: „Es ist eine definitive Verständigung zwischen dem heiligen Stuhle und dem Könige von Neapel zu Stande gekommen. Se. Majestät willigt darein, daß die berühmten Privilegien der sicilischen Monarchie fast sämmtlich aufgehoben werden, und hat das Breve genehmigt, kraft dessen der heilige Vater die weltlichen Prärogative des geistlichen Gerichtshofes von Sicilien vernichtet. Rußland hat dem heiligen Stuhle das Recht bewilligt, sechs Bischöfe in Polen zu ernennen. Toscana steht im Begriffe, ein neues Concordat abzuschließen, und Oesterreich macht die größten Anstrengungen, das Zustandekommen desselben zu beschleunigen."

Frankreich.

Paris, 14. März. Gestern wurden die russischen Fonds, zum ersten Male seit Eröffnung des Krieges, an unserer Börse amtlich notirt.

— Die beiden Lithographen, welche jede Conferenz der Bevollmächtigten autographiren, wohnen im Hotel des Ministeriums des Auswärtigen, das sie weder bei Tage noch bei Nacht verlassen dürfen, und wo sie unter steter Aufsicht stehen.

— Die Patrie schreibt: „In einigen Tagen werden die Bevollmächtigten Preußens unter der Präsidentschaft des Grafen Walewski ihren Platz am Conferenztische einnehmen. An diesem Tage werden die Acten des wiener Congresses, so wie die Convention vom 15. Juli 1840 nur noch als Memorandum in den Annalen der Diplomatie figuriren, und das Jahrhundert Napoleon's wird in seinen Jahreszahlen ein neues und glorreiches Datum zählen."

— Nach dem „Moniteur" wurde die dem kaiserlichen Kinde von der Stadt Paris bestimmte Wiege am 11ten fertig und hätte sofort dem Kaiser und der Kaiserin dargebracht werden können. Beide wollten aber, daß dieses von ausgezeichneten Meistern verfertigte Geschenk zwei Tage lang dem Publikum sichbar sein solle. Dasselbe ist daher gestern und vorgestern auf einer Estrade im Thronsaale des Stadthauses ausgestellt, wo Jedermann ohne Karte von 10 bis 2 Uhr der Zutritt gestattet ist. Die Wiege hat die Form des Schiffes im Wappen der Stadt Paris und wird von vier kleinen Säulen getragen. Am Vordertheile befindet sich ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln, am Hintertheile die Bildsäule der Stadt Paris von vergoldetem Silber. Die Wiege selbst ist aus Rosenholz und reich mit Gold und Silber verziert. Vier prächtige Emailarbeiten stellen die vier Tugenden dar, die das Attribut der Souveraine sind — die Klugheit, die Gerechtigkeit, die Wachsamkeit und die Kraft. Die Vorhänge sind von blauem Atlas und mit den feinsten Alençon-Spitzen verbrämt. Auf die Fußdecke ist das kaiserliche Wappen gestickt.

— Der „Oesterr. Ztg." wird von hier unterm 8. d. geschrieben: „Ungeachtet des strengen Geheimnisses, welches die Bevollmächtigten bewahren, verlautet in unseren diplomatischen Kreisen, die Frage in Betreff Nikolajeff's wäre als geregelt zu betrachten. Die Lösung soll in einer Art Compromiß bestehen, laut welchem die Werfte von Nikolajeff einer Privat-Gesellschaft überlassen würde, mit dem Vorbehalte, daß keine Kriegsschiffe darauf gebaut werden dürften. Ein eigentliches Marine-Arsenal hat ohnehin niemals in Nikolajeff bestanden, indem die dort gebauten russischen Kriegsschiffe nach Sebastopol gebracht zu werden pflegten, um armirt zu werden. Größere Schwierigkeiten scheint das Loos von Sebastopol darzubieten. Das britische Cabinet besteht auf der Schleifung des Forts du Nord und der übrigen Festungswerke Sebastopols. England erklärt, daß, nachdem Rußland sich anheischig gemacht hat, keine Kriegshäfen im Schwarzen Meere zu unterhalten, die Festungswerke, welche noch in Sebastopol bestehen, abgetragen werden müssen. Darauf wenden die russischen Bevollmächtigten ein, daß die wichtigeren Seehäfen in allen Staaten Europa's mehr oder weniger durch Festungswerke, Batterieen oder Forts geschützt sind, wie z. B. Ancona, Triest, Marseille, Havre, Liverpool u. s. w. Sie behaupten daher, daß Sebastopol in einen Handelshafen verwandelt werden könne, ohne daß darum die bestehenden Festungswerke abgetragen werden müßten, um so mehr, als die Westmächte dabei nicht das Recht der Eroberung anzurufen vermögen, indem, ungeachtet der Einnahme des Südtheiles von Sebastopol, die im Nordtheile liegenden Festungswerke in dem ungestörten Besitz der russischen Truppen bis zur Stunde geblieben sind. Es steht aber zu erwarten, daß auch diese Streitfrage mittelst eines Compromisses ihre Erledigung erhalten wird. Die Russen werden sich herbeilassen, die Armirung des Forts du Nord bedeutend zu reduciren, damit es den Anschein habe, daß die übrig bleibenden Batterieen zur gewöhnlichen Beschützung des Hafens und zu keinem anderen Zweck dienen sollen. In gleicher Art wird man vermuthlich in Betreff der Herstellung der Festungswerke von Anapa, Redut Kale u. s. w. verfahren, d. h. man wird den Russen nicht verwehren, in geringerem Maaßstabe gewisse Befestigungswerke und Batterien, wie man sie in den meisten Handelshäfen besitzt, aufzuführen; allein es wird dabei alles untersagt bleiben, was solchen Seeplätzen die Gestaltung von Kriegshäfen verleihen könnte. Zu den wesentlichsten Eigenschaften eines Kriegshafens gehört das Recht der betreffenden Macht, den Eingang allen anderen fremden Flaggen zu verschließen, während Rußland angehalten bleiben soll, alle seine Häfen am Schwarzen Meere unbedingt allen Handels-Flaggen offen zu lassen."

Paris, 15. März. Sämmtliche Minister und der ganze Hof sind in diesem Augenblicke in den Tuilerieen versammelt: man sieht der Niederkunft der Kaiserin jeden Augenblick entgegen.

Paris, Sonntag, 16. März. **Ihre Majestät die**

Kaiserin ist heute früh ¼4 Uhr glücklich von einem Prinzen entbunden worden. Das Befinden der Kaiserin und des Kronprinzen ist den Umständen nach vortrefflich.

Großbritannien.

London, 13. März. Die Morning Post enthält einen Artikel, in welchem sie nachzuweisen sucht, daß England bei einem nicht friedlichen Ausgange der pariser Conferenzen nur gewinnen, Rußland nur verlieren könne. Der Krieg würde England die Gelegenheit bieten, seine Stärke zu zeigen, während er für Rußland die Nothwendigkeit mit sich bringen würde, seine Schwäche zu enthüllen. „Wir können" — sagt Morning Post — „unsere Flotte verdoppeln und unsere Opfer vervielfältigen, ohne die geringsten Befürchtungen für die Zukunft zu hegen. Ein Jahr, ja, vielleicht zwei Jahre lang kann Rußland allerdings noch kämpfen, und wir werden uns hüten, das Gegentheil zu behaupten. Allein um welchen Preis! Der Krieg wird ihm Tausende von Menschen kosten und zahlreiche Verluste, die Vernichtung des russischen Handels und der russischen Landwirthschaft, Zwangs-Contributionen und die Entwerthung aller geschäftlichen Unternehmungen und des ganzen Grundbesitzes im Gefolge haben." Doch hält die Morning Post das Zustandekommen des Friedens für wahrscheinlicher. „Das Schweigen der Bevollmächtigten in Paris" — bemerkt sie — „ist ein glückliches Vorzeichen. Es beweis't, daß Alles einen guten Fortgang hat, daß man die Conferenzen nicht abbrechen wird, und daß alle Schwierigkeiten eine leichte und befriedigende Lösung erhalten werden. Wäre das Gegentheil der Fall, so würden wir gehört haben, daß die Diplomaten von ihren Regierungen neue Instruktionen verlangt hätten, oder mit anderen Worten, daß man auf schwer zu lösende Schwierigkeiten gestoßen wäre. Etwas Derartiges verlautet aber nicht, und die Fortdauer der Conferenzen zeigt, daß die Frage der von Allen gewünschten friedlichen Lösung entgegen geht. Die Zeit ist nahe, wo das Resultat veröffentlicht werden kann. Der Waffenstillstand läuft am 31. März ab, und vor jenem Tage müssen die Mächte wissen, ob die Feindseligkeiten wieder aufzunehmen oder einzustellen sind. Die Bevollmächtigten werden dann so weit gediehen sein, daß sie das Ergebniß ihrer Thätigkeit Europa mittheilen können. Sind die Hauptschwierigkeiten vor dem 31. März geregelt, so wird der Waffenstillstand vermuthlich bis zu jenem Zeitpunkte verlängert werden, wo die Sonder-Commissionen die untergeordneten Fragen, z. B. die Rectificirung der bessarabischen Grenze, erledigt haben. Es wird hauptsächlich darauf ankommen, ob Rußland in diese Art der Regulirung willigt. Die Regulirung selbst kann mehrere Wochen dauern, da die Commissare sich an Ort und Stelle begeben und Alles selbst prüfen müssen. Es wird sich mit dem Vertrage ungefähr wie mit einem den Verkauf eines Grundstückes betreffenden Contracte verhalten. Erst einigt man sich über den Verkauf, und hinterher erörtert man an Ort und Stelle die Bedingungen. Dazu, daß der Contract ungehindert zu Stande komme, genügt, daß der Eine zum Verkaufen und der Andere zum Kaufen Lust hat [?]. Die Wahrscheinlichkeit des Friedens ist nie so groß gewesen, wie gegenwärtig.

Rußland.

Warschau, 11. März. Der erwartete Besuch des Kaisers Alexander ist nun um so glaubhafter, als in der That der General-Intendant der königl. Paläste von Belvedere und Lesienki hier in Warschau und Skierniewice — über eilf Meilen von hier, unfern der Wien-Warschauer Eisenbahn belegen, die nöthigen Anstalten zur Instandsetzung ergriffen hat, welche der bevorstehenden Ankunft hoher Gäste vorauszugehen pflegen. Inzwischen wird sicherem Vernehmen nach die von der Regierung angeordnete allgemeine Rekruten-Aushebung Mitte dieses Monats vor sich gehen.

Man schreibt uns aus Odessa vom 26. Febr.: „Unter den in Odessa und dessen Umgebung stationirten Truppen und Milizen, namentlich bei den letzteren, herrscht der Typhus in hohem Grade und hat nunmehr auch im Publikum um sich gegriffen. Alle Spitäler und viele Privathäuser sind von Kranken gefüllt, und täglich stirbt deren eine erschreckend große Zahl, darunter auch viele Aerzte. In der Stadt herrscht bei etwa 1500 Familien eine gräßliche Armuth, und mehrere Comité's sind damit beschäftigt, um ihnen Nahrungsmittel, Kleider und Heizungs-Material zu verschaffen; Bettler streichen in den Gassen umher und bei den Trödlern sieht man Sachen, welche sonst nur in anständigen Häusern gehalten wurden, wegen der Noth aber um Spottpreise verkauft werden mußten; die Sehnsucht nach Frieden hat den höchsten Grad erreicht und nur Menschen, welche im Chaos sich geltend machen können, wünschen unter dem Aushängeschilde von Patriotismus weitere Kriegführung. Besonnene Russen, welche theils durch Bildung und Stellung Kenntniß der inneren Zustände des Landes, zugleich auch wahren Patriotismus besitzen und ihn durch Opfer bethätigt haben, versichern, daß das Czaaren-Reich den Frieden unumgänglich nöthig habe. Man hätte für den Beginn des Krieges alle Kräfte des Volkes angespannt, als gälte es, ein zweites 1812 zu bestehen, und sei nun erschöpft, ohne etwas errungen zu haben."

Egypten.

Aus Alexandria, 22. Febr., wird dem Constitutionnel geschrieben: „Der Vice-König von Egypten will, während er die Landenge von Suez dem friedlichen Eifer der Völker öffnet, gleichzeitig auch das größte Räthsel der Geographie von Afrika lösen, — das Räthsel wegen der Nilquellen. Er hat den Willen kund gethan, die Leitung einer neuen Expedition dem Grafen Escairac de Lauture, dem Mitgliede des Central-Ausschusses der geographischen Gesellschaft, welches durch seine Reisen im Innern von Afrika und die darüber veröffentlichten Arbeiten bekannt ist, anzuvertrauen. Die neue Expedition soll unter den günstigsten Verhältnissen erfolgen. Sie hat ohnehin die Erfahrungen der früheren Expeditionen für sich. Halim Pascha, Bruder des Vice-Königs, welcher um das General-Gouvernement über den Sudan gebeten, um diese abgelegenen Länder der Wissenschaft zu erschließen und in ihnen die Civilisation zu verbreiten, wird mächtig zum Gelingen des Unternehmens beitragen."

Amerika.

Die brasilianische Kriegsbrigg „Olinda" hat die amerikanische Goelette „Mary Smith", welche 320 Negersclaven auf brasilianischem Gebiete landen wollte, aufgebracht und nach Bahia geführt, wo der Capitän und die Equipage, alle Amerikaner, sogleich in Eisen gelegt wurden. Die Goelette hatte an der afrikanischen Küste 500 Neger eingeschifft, die aber dergestalt eingepackt waren, daß 180 auf der Reise umkamen. Von den in Bahia ausgeschifften starben noch 64 in wenigen Stunden.

Der Kriegsschauplatz.

Im Norden.

Aus Kiel, 13. März, wird telegraphirt: „Die Corvette Firefly ist in unserem Hafen mit einer Depesche von der englischen Regierung eingetroffen, worin Commodore Watson aufgefordert wird, in der Ostsee keine Feindseligkeiten zu unternehmen."

Türkei.

Aus Konstantinopel, 3. März, wird der Independence Belge geschrieben: Am verwichenen Donnerstage begaben sich die armenischen und griechischen Patriarchen zum Kaimakan des Groß-Vezirs, um Weisungen wegen Ausführung des kaiserlichen Fermans entgegenzunehmen. Am folgenden Tage hat der griechische Patriarch dem Sultan eine von seinem ganzen Clerus unterzeichnete Dank-Adresse für die den christlichen Rajah's im Allgemeinen und den Griechen insbesondere bewilligten Freiheiten unterbreitet. Die türkische Regierung hat bereits aus mehreren Provinzen Nachricht erhalten, daß der Hatti-Hümayun mit der größten Feierlichkeit verkündet und überall mit Ehrfurcht von den Mohamedanern und mit der höchsten Genugthuung von den Rajahs aufgenommen wurde, mit Ausnahme jedoch des griechischen Clerus, der seine Unzufriedenheit in bitteren Ausdrücken kund giebt, da er zwar Verbesserungen wünschte, nicht aber die Abschaffung der schändlichen Mißbräuche, kraft deren er seine Glaubensgenossen auszusaugen sich berechtigt wähnte.

— Die Frage der Donau-Fürstenthümer beschäftigt die Pforte auf das lebhafteste. Es handelt sich unter Anderem über den Ausbau der sämmtlichen Festungen an beiden Donau-Ufern von Widdin bis zur Ausmündung in das schwarze Meer. Lord Redcliffe, welcher hierzu räth, will, daß die

Pforte in diese Festungen starke Besatzungen lege; doch spricht der französische Gesandte der Türkei nur das Recht zu, in den Festungen am rechten Ufer Garnisonen zu halten: die Brückenköpfe am linken Ufer müßten für jene Corps reservirt werden, welche die Donau-Fürstenthümer zu erhalten haben.

Es ist stark die Rede davon, Selim Pascha vor ein Kriegsgericht zu stellen. Bekanntlich war Selim Pascha beauftragt, dem belagerten Kars Verstärkung und Lebensmittel zuzuführen. Er fand es jedoch gerathener, in Erzerum zu bleiben, trotzdem er 8000 bis 10,000 Mann guter Truppen zur Verfügung hatte und er mit der Hälfte die Verproviantirung von Kars, mit Aussicht auf Erfolg, hätte versuchen können. Man sagt, daß von Vassiv-Pascha, von General Williams Pascha und dem Gouverneur von Erzerum, sehr bösartige Berichte über Selim Pascha bei der Pforte eingelaufen seien und man kann — wenn dieser Sache Folge gegeben wird — interessante Enthüllungen erwarten. Die Frage, ob die türkischen christlichen Unterthanen den türkischen Truppen-Corps zugetheilt oder in gesonderte Corps formirt werden sollen, ist noch nicht entschieden. Fuad-Pascha wies darauf hin, daß in der russischen Armee die Muselmänner besondere Corps bilden. Andere hohe Beamte, unter Anderen Mohamed-Pascha, sind diesem Systeme durchaus entgegen. — Der Sultan will, ehe er einen desfallsigen Entschluß faßt, die Rückkehr Omer Pascha's von Redut-Kale und Aali-Pascha's von Paris erwarten, um ihre Ansicht zu hören.

Vermischtes.

Das Schicksal der Familie des Zahnarztes Janson, welcher am 6. d. M. erst seine beiden Kinder, dann seine Ehefrau und endlich sich selbst im Gasthofe zum Einsiedler in Potsdam mittelst Chloroform getödtet hat, erregt allgemeine Theilnahme. Janson war ungefähr 40 Jahre, die Ehefrau etwa 36 Jahre, das Mädchen 10 Jahre, der Knabe 8 Jahre alt. Beide Kinder sollen von blühender Schönheit gewesen sein. Janson war in Elbing, seine Ehefrau in Danzig geboren, die Familie wohnte früher in Königsberg in Preußen und hat sich erst vor etwa 18 Monaten von dort nach Berlin übergesiedelt. Janson wohnte daselbst zuletzt Ober-Wasserstraße No. 10 als praktischer Zahnarzt. Er vermochte sich durch den Betrieb dieser Kunst aber nicht hinreichend zu ernähren und gerieth tief in Schulden. Er war wiederholt ausgepfändet worden, vermochte seine Gläubiger in keiner Weise zu befriedigen, und sah daher, da ihm der nöthige Muth fehlte, Mangel und Elend zu ertragen, hoffnungslos in die Zukunft. So vereinigte er sich denn mit seiner Ehefrau zu dem Entschluß des Selbstmordes, und er entwickelte bei der Ausführung dieses Entschlusses einen seltsamen Heroismus. In zwei Briefen, welche die Eheleute unmittelbar vor ihrem Tode geschrieben haben und in welchen dieselben in einfachen ergreifenden Zügen ihr Elend und ihre Leiden schildern, versichern dieselben, daß die Liebe zu ihren Kindern zu groß gewesen wäre, als daß sie sich von diesen hätten trennen können. So fuhr denn die ganze Familie am Morgen des 6. d. M. nach Potsdam, angeblich um bei Verwandten eine Hochzeit zu feiern. Am Vormittage langten dieselben im Gasthofe zum Einsiedler an, mietheten dort ein Zimmer und legten sich anscheinend früh zu Bett. Da man bis zum Nachmittage des 7. nichts mehr von der Familie wahrnahm, so gelangte man endlich zu der Ueberzeugung, daß derselben ein Unglück zugestoßen sein müsse. Das Zimmer wurde amtlich mit Gewalt erbrochen und man entdeckte nun die 4 Leichen, welche still wehmüthig dalagen. Auf dem Tisch lag der Rest der Baarschaft der Familie, welcher drei Thaler und einige Groschen betrug. Jedenfalls sind alle 4 Personen still und schmerzlos aus der Welt gegangen. Ein Mord und ein Selbstmord durch Chloroform sind bisher, so viel uns erinnerlich ist, in unserer Gegend noch nicht vorgekommen und es eröffnet sich hier für unsere Kriminalisten und Aerzte ein ganz neues Feld. Jedenfalls mahnt die Leichtigkeit und Sicherheit, mit welcher der Tod in solcher Weise herbeigeführt werden kann, auf's Neue zur dringenden Vorsicht bei der Anwendung des Chloroforms zu medizinischen Zwecken.

Aus Berlin wird ebenfalls eine schreckliche That gemeldet. Die „Nat.-Ztg." meldet nämlich: Der in der Niederwallstr. No. 19 hierselbst wohnhafte Tapezierer Schultz hat am 12. d. M. früh sich und seinen sämmtlichen vier Kindern aus Noth und Verzweiflung den Hals abgeschnitten. Zwei Kinder sind sofort todt gewesen, zwei andere, mit schweren Schnittwunden bedeckte, geben wenig Hoffnung zur Genesung. Das Geschäft des Mannes ging in letzter Zeit schlecht, er konnte die Miethe nicht zahlen, sollte am folgenden Tage exmittirt werden, fand kein Unterkommen und schritt so zu der gräßlichen That. Er soll, als man dieselbe entdeckte, noch Lebenszeichen von sich gegeben haben und nach einem Krankenhause untergebracht sein.

Lausitzer Nachrichten.

Verhandlungen der Stadtverordneten zu Görlitz in der Sitzung vom 14. März.

Anwesend 43 Mitgl.; entschuldigt die Herren: Andres, Döring, Hänel, Himer, Köppe, Mattheus, Pfennigwerth, v. Riwotzky, Schmidt, Schulze, Finster, Herrmann, Schulz.

1) Die Niederlassung des Buchhalters Ernst, des Schuhmachergesellens Jüngling, des pensionirten Oberförsters Röhren, des Tuchmachers Carl Rudolph Knothe, des Tischlers Jos. Paul, des vormaligen Gutsbesitzers v. Kretschmar und des Klemptnermeisters Joh. Köhler findet keinen Widerspruch. — 2) Das Dankschreiben des Herrn Christ. Hirte wird zur Kenntniß gebracht. — 3) Den bei dem Holzschlagen verunglückten Häusler Liebig in Mühlbock, Häusler Rauh in Kohlfurt, Gottfried Altmann in Waldau und dem Holzhauer Scheibe in Stenker wird eine einmalige Unterstützung von 5 Thlr. bewilligt. — 4) Die Nützlichkeit einer Agentur zur Beförderung von Auswanderern wird anerkannt. — 5) Der Wittwe des Revierförsters Hoppensack in Rothwasser wird die vom Magistrat beantragte vierteljährliche Unterstützung von 3 Thlr. vom 1. Jan. a. c. ab, jedoch nicht über ein Jahr hinaus, gewährt. — 6) Die Nachweisung der pro 1856 gezeichneten freiwilligen Armenkassenbeiträge wird zur Kenntnißnahme mitgetheilt. — 7) Die über die etatisirte Summe für Unterhaltung der Irren-, Taubstummen- und Blinden-Unterstützungsanstalten der Provinz Schlesien von der Commune noch zu zahlenden 36 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf. werden nachbewilligt. — 8) Auf den Antrag des Herrn Diaconus Kosmehl, ihm zur Abhaltung der angeordneten Mündeltage den Stadtverordneten-Saal zu überlassen, kann nicht eingegangen werden. — 9) Mit Bezug auf den letzten Beschluß vom 29. Februar, Nr. 150/1317, betreffend die Wahl des Dr. Kleefeld zum Stadtverordneten, überreicht Versammlung dem Magistrat beifolgend die Motive für die Ansicht der Stadtverordneten zur weitern gefälligen Veranlassung. — 10) Zur Kenntnißnahme wurde schließlich noch mitgetheilt, daß mit ult. December 1856 die Amtsperiode des Herrn Bürgermeisters Syndicus Fischer, des Herrn Stadtrath Köhler und des Herrn Stadtrath, Kämmerer Richtsteig zu Ende geht.

Vorgelesen. Genehmigt. Unterschrieben.
Graf Reichenbach, Vorsitzender. Elsner, Protokollführer.
Blank. Bertram. Berger.

Görlitz. Der „Bote a. d. Riesengeb." brachte zuerst die Nachricht, daß in Angelegenheiten der Gebirgs-Eisenbahn ein Immediatgesuch um Zinsengarantie Sr. Maj. dem Könige überreicht worden sei. (Vergl. No. 29 dies. Ztg.) Das Verdienst der Entstehung dieses Gesuches vindicirte jener Artikel im „Boten" dem Abgeordneten des Hirschberger Kreises, dem Landrath von Grävenitz und sagte, daß dieser in Gemeinschaft mit dem Abgeordneten für den Laubaner Kreis, Freiherrn von Bissing dasselbe entworfen habe. Der Bürgermeister Nöldechen in Lauban berichtiget in einer öffentlichen Erklärung vom 11. März diese Mittheilung dahin, daß nicht der Landrath von Grävenitz, sondern der Kammerherr v. Bissing das qu. Immediatgesuch veranlaßt und entworfen, daß sich der Herr v. Grävenitz im Gegentheil gar nicht für das Eisenbahn-Project interessirt habe. Der Kämmerer Richtsteig hierselbst macht nun im „Görl. Anz." vom 16. März bekannt, daß der Kammerherr v. Bissing im Verein mit dem Oberbürgermeister Jochmann durch wochenlang fortgesetzte, angestrengte Bemühungen 60 Mitglieder beider Häuser des Landtages vermocht habe, eine Vorstellung in dieser Sache an Se. Maj. den König zu unterzeichnen, und daß der Herr Ober-Bürgermeister Jochmann die Immediat-Eingabe verfaßt habe.

— Am Sonntag, den 9. März, Abends um 7¾ Uhr, traf die Stadt Greifenberg a. Q. ein neues Brandunglück. Es wurden im Stadttheile „am Berge" sechs Häuser ein Raub der Flammen.

Verantwortlich: Ad. Heinze in Görlitz.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."